

Pflaster ist der Schmuck der Gassen

Urbanes Zentrum | Stadtplaner Peter Wich stellte Bauabschnitte 4 und 5 der Stadtbodensanierung vor

Schmalkalden – Die Sambatänzerinnen der Volkshochschule mussten am Montagabend den Interessierten für die Stadtbodensanierung Platz machen. Den Kollege der Mehrzweckhalle hatte die Stadtverwaltung für ihre Informationsveranstaltung über die Weiterführung der Stadtbodensanierung gebucht. Gut 50 Anwohner und Geschäftsleute ließen sich von Bürgermeister Thomas Kaminski und Stadtplaner Peter Wich, terra nova, die Bauabschnitte 4 und 5 erläutern.

Im März/April beginnt der Bauabschnitt vier in der Auer Gasse. Hier solle „mit Nachdruck gearbeitet werden“, hieß es. Weil im unterirdischen Bauraum „nicht so viel gemacht werden muss“, könne die Einkaufsmeile bis zum Weihnachtsgeschäft fertig sein, legte sich der Bürgermeister fest.

Auch in der Steingasse und Stumpfelsasse sollen die Bauarbeiten im Frühjahr beginnen. Mit dem Lutherplatz werden sie ein Ensemble bilden, das über das Straßenpflaster definiert wird. Es werde sich vom Pflaster des Altmarktes und der Salzbrücke unterscheiden, erinnerte Peter Wich an die Grundidee der Stadtbodensanierung: Die Geschichte der Stadt wird in Altstadt, Neustadt, Burgberg und Pfaffendorf dargestellt und über das Pflaster vermittelt.

So wird sich an den Eingängen der Stumpfelsasse und der Steingasse durch Materialwechsel eine Trennung von der Altstadt zur Neustadt ergeben. Dunkle Granitsteine sind für diese beiden Gassen und den Lutherplatz vorgesehen.

Weitergeführt wird die Struktur der Gassen mit den Vorzonen und Entwässerungsrinnen. Vorzonen befinden sich direkt vor den Geschäften und sollen mit bruchrauem Pflaster den rechtlichen Raum für die Geschäfte aufzeigen. Hier können Aufsteller und Auslagen deponiert werden.

In einem Punkt sind sich Planungsbüro und Stadt auf der einen Seite und das Landesamt für Denkmalpflege auf der anderen noch nicht einig. Während sich die Denkmalpfleger das bruchraue Pflaster für die Vorzonen wünschen, denken



Mit einem Riesenspektakel wurde Ende vergangenen Jahres der Abschluss der Sanierungsarbeiten im Bereich Salzbrücke gefeiert. Im Frühjahr rollen die Bautrups weiter in Richtung Auer Gasse, Steingasse, Schlossberg und Lutherplatz. Foto: fotoart-af.de

Verwaltung und Planer an Menschen mit Handicap, Senioren oder Frauen auf Highheels. Für Rollstuhl, Gehhilfe oder Stöckelschuhe habe sich das gesägte Pflaster des Altmarktes als sehr günstig erwiesen. Deshalb solle auch in den Vorzonen Pflaster mit glatter Oberfläche verlegt werden.

Die Steingasse dürfte der schwierigste Bereich der beiden Bauabschnitte werden, waren sich Bürgermeister, Stadtplaner und Anwohner einig. Wenn die Baufirma den Ablauf geplant hat, soll es mit den Anwohnern eine Beratung geben. Es sei nicht ausgeschlossen, so Wich, dass nach den Kanalarbeiten die Gassen über den Winter provisorisch geschlossen werden müssten. Denn ob der gesamte Bereich bis zur Winterpause gepflastert werden kann, sei derzeit nicht absehbar.

Der Lutherplatz soll wieder

ein großer städtischer Platz werden, kündigte der Stadtplaner ein einheitliches Pflaster von Gebäudekante zu Gebäudekante an. Auf den Lutherplatz könnte ein Brunnen, eine Stele mit Wetterstation oder ein Stadtreif kommen. Darüber sollen die Bürger in den kommenden Monaten diskutieren und sich entscheiden.

Für den Schlossberg sieht die Planungsfirma einen bräunlichen Quarzporphyr vor. Die Wildpflasterflächen an den Seiten sollen auf jeden Fall erhalten bleiben, so Peter Wich. Ebenso werde entnommenes Pflaster wieder eingesetzt, ging er auf Hinweise des Geologen Volker Morgenroth ein. Allerdings sei das Basaltpflaster sehr rutschig. In Weimar sei solches Pflaster mit einer besonderen Technik eingesetzt und gesandet worden. So könne es möglicherweise auch hier gehand-

habt werden. Gegenwärtig sieht der Stadtplaner Verwendung für das „alte“ Pflaster im Bereich der Gassen um den Neumarkt.

Eine wichtige Frage für die Anwohner war die Straßenentwässerung. In diese Planung seien die Starkregenereignisse der letzten Jahre eingerechnet worden, so Wich. Damit das Regenwasser vor dem Lutherplatz aufgefangen wird, sind am Schlossberg mehr Gullys als bisher vorgesehen.

Das Planungsbüro hat die Eigentümer in den beiden Bauabschnitten im Herbst 2009 angeschrieben und um Zustimmung gebeten, zum Beispiel zum Anbringen der Leuchten. Gleichzeitig können Wünsche und Hinweise geäußert werden. Bisher, so Wich, kämen die Rückmeldungen sehr spärlich. Aus dem Bereich Stumpfelsasse/Lutherplatz hätten nur etwa

ein Drittel der Eigentümer reagiert.

Wenn es mit der Stadtbodensanierung im Bereich Weidebrunner Gasse/Neumarkt weitergeht, hängt von den Fördermitteln ab, kündigte Wich erst einmal die Vergabe der unterirdischen Bauarbeiten für den Sommer an.

Die zukünftige Verkehrsführung und die Frage „Wo parken in der Innenstadt?“ werde ein Verkehrsplaner untersuchen. Bürgermeister Kaminski teilte mit, dass mit Baubeginn am Lutherplatz ein Parkhaus in der Judengasse/Kothenstraße gebaut werde.

Am Schluss wies Stadtplaner Wich auf den politischen Ansatz der Fördermittelgeber hin. So sei es eine Förderauflage, dass die Innenstadt verkehrsfrei sein müsse. Auch die EU-Richtlinie ziele auf fußgängerfreundliche Innenstädte ab. lou

Ihr direkter Draht

Haben Sie, liebe Leser, Anregungen, Fragen oder Hinweise?

Für Schmalkalden mit Ortsteilen ist zuständig

Lokalredakteurin
Susann Schönwald



Sie ist erreichbar unter 03683/69760 oder 03683/697613

IN KÜRZE

Wanderfreunde auf Skiern

Mittelstille – Die erste Wanderung im neuen Jahr absolvieren die Mittelstiller Wanderfreunde traditionell auf Skiern. Die Tour führt im Jubiläumsjahr von Oberhof über den Sperrhügel zur Neuen Ausspanne. Alle interessierten Wintersportler treffen sich am Sonnabend, 16. Januar, an der unteren bzw. oberen Bushaltestelle. Abfahrt ist 10.38 Uhr. Nähere Auskünfte erteilt Wanderfreundin Ingrid Herdmann.

Wichtige Entscheidungen

Schmalkalden – Der Haupt- und Finanzausschuss trifft sich am Dienstag, 19. Januar, 17 Uhr, zu einer öffentlichen Sitzung. Diese findet diesmal im Sit-

zungssaal des Rathauses statt. Im öffentlichen Teil geht es um den geplanten Bau des Ladenzentrums in der Haindorfsgasse (MediMax) und um das Konjunkturprogramm II, Bildung, konkret um die Erweiterung der Kindertagesstätte Hedwigswiese.

Rhönklub auf Wintertour

Schmalkalden – Die Mitglieder des Rhönklub-Zweigvereins Schmalkalden, treffen sich am Sonntag, 17. Januar, um 14 Uhr, an der Mehrzweckhalle zu einer kleinen Winterwanderung von zirka acht Kilometern. Ziel ist das Waldhotel Ehrental. Bei einer geselligen Bowlingrunde, ab 15 Uhr, wollen die Wanderfreunde den Nachmittag ausklingen lassen.

Schicksal der Teilung

Kunsthau | Ausstellung „Grenzwechsel“

Schmalkalden – Im Kunsthau am Markt wird am Sonnabend, 16. Januar, eine ganz besondere Ausstellung eröffnet. „Grenzwechsel“, so heißt die von der Künstlergruppe „D-206 – Die Thüringer Sezession“ gestaltete Grafikmappe. Die Blätter sowie ergänzende Arbeiten der Künstler waren bereits im Vorjahr in Eschwege zu sehen. Weitere Stationen sind Schmalkalden und Erfurt.

Die 1990 gegründete Künstlergruppe „D-206 – Die Thüringer Sezession“ ist besonders durch die Herausgabe qualitätsvoller Künstlermappen bekannt geworden, die sich in wichtigen Sammlungen, wie dem Kupferstichkabinett Dresden und den Sammlungen der Zeichnungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz in Berlin, befinden. In Zusammenarbeit mit der Sparkassenkulturstiftung Hessen-Thüringen hat sie im 20. Jahr der deutschen Einheit eine ganz besondere Thematik erarbeitet, und zwar das Schicksal der deutschen Teilung anhand der Geschichte einiger Dörfer an der Werra.

Es dürfte spannend sein, wie die Künstler das „Wanfrieder Abkommen vom 17. September

1945“ künstlerisch umgesetzt haben.

Die sogenannte Whisky-Wodka-Linie steht hierbei symbolisch für den Wortwitz sowie für den Eisernen Vorhang. Die Eröffnung der Ausstellung ist um 17 Uhr. Die Laudatio hält Prof. Dr. Kai-Uwe Schierz, Direktor der Kunsthalle Erfurt, Improvisationen von Kontrabass und Saxofon umrahmen die Veranstaltung. red/sö

Info

Amerikaner und Russen unterzeichneten am 17. September 1945 in Wanfried den Vertrag über die sog. Whisky-Wodka-Linie. Dieser legte den Grenzverlauf zwischen Hessen und Thüringen neu fest. Insgesamt sieben Dörfer waren davon betroffen. Hintergrund war eine Eisenbahnlinie, die vom Westen aus über die sowjetische Besatzungszone verlief. Nach der Besiegung der neuen Grenzen sollen sich Amerikaner und Russen gegenseitig Whisky und Wodka geschenkt haben.

Karneval für Kids

Schmalkalden – In der Mehrzweckhalle findet am Sonntag, 31. Januar, 15 bis 18 Uhr, wieder der Kinderkarneval statt. Kinder und Erwachsene zahlen an der Tageskasse jeweils drei Euro.

Senioren besuchen „Romeo und Julia“

Schmalkalden – Das Seniorenbüro organisiert am Sonntag, 23. Januar, eine Fahrt zum Ballettabend im Meininger Theater. Gezeigt wird „Romeo

und Julia“ von W. Shakespeare. Beginn ist 19.30 Uhr. Die Kleinbusse fahren 18.15 Uhr ab Skoda-Autohaus, die Rückfahrt erfolgt gegen 21.45 Uhr. Im Preis

von 20 Euro sind ein Ticket im 3. Rang sowie die Fahrt enthalten. Anmeldung und Bezahlung sind bis Montag, 18. Januar, im Seniorenbüro, Näherstil-

ler Straße 7, ☎ 03683/607651, möglich. Der Theaterbesuch erfordert eine Mindestteilnehmerzahl von acht Interessierten. red

„Der große Chronist Geisthirt muss nicht immer Recht haben“

Geschichte und Geschichten | Ein Beitrag zu 500 Jahre Stadtkirche St. Georg oder wann war tatsächlich Baubeginn für das Gotteshaus? / Teil 1

Im Vorjahr feierte Schmalkalden das 500. Jubiläum von St. Georg. Dr. Kai Lehmann stellte in seinem Vortrag „Geisthirt muss nicht immer Recht haben“ die Erbauungszeit der Stadtkirche in Frage. Der Museumsleiter stellte der Heimatzeitung seinen Vortrag zur Veröffentlichung zur Verfügung.

St. Georg ist eine der – und das schreibe ich nicht aus heimatlichem Patriotismus – bedeutendsten und schönsten spätgotischen Hallenkirchen Thüringens. In ihr predigte Martin Luther. Sie musste den Bildersturm unter Landgraf Moritz von Hessen-Kassel im Jahre 1608 über sich ergehen lassen. Ihre Steine könnten von Tausenden, Abertausenden Schicksalen erzählen, die sich zu ihren Füßen oder im Inneren abspielten. Sie überragt nicht nur, sie dominiert die Schmalkalder Stadtarchitektur mit ihren beiden unterschiedlichen Türmen und dem Dachreiter auf dem Chor mit der Stadtkirche. Genau vor einem halben Jahrtausend, im Jahr 1509, wurde der Bau der Stadtkirche vollendet, und – glaubt man der herrschenden Meinung – dauerte ihre Fertigstellung genau

72 Jahre; nach heutigem Verständnis also eine verdammt lange Baustelle.

Was den Baubeginn angeht, (wie es der letzte Satz schon vermuten lässt, soll genau solcher Gegenstand dieses Aufsatzes sein) beruft man sich auf eine Inschrift am ersten südlichen Strebepfeiler des Chores, auf der das Jahr 1437 festgehalten wurde. Dort ist zu lesen, dass am Abend des Apostels Jacobus, es ist der 25. Juli, eben jenen Jahres das Werk begonnen wurde; wie erwähnt, die Inschrift befindet sich an einem Pfeiler im Chor.

Das Jahr 1437 als Baubeginn für St. Georg ist auch bei „dem“ Schmalkalder Chronisten Johann Conrad Geisthirt nachzulesen.

Was also sollte dagegen sprechen, dass die Schmalkalder Stadtkirche tatsächlich in eben jenem Jahr 1437 begonnen wurde zu bauen, wenn doch die Beweislage so eindeutig, ja erdrückend, ist?

Nichts, gar nichts, steht dem entgegen, so zumindest die bisher landläufige Meinung. Und so geistert jenes Datum durch sämtliche neueren Publikationen, ob sie sich nun mit der Stadtkirche im Speziellen oder



Ein besonderer Blick: So sieht der Gast die Stadtkirche, wenn er vom Schloss aus auf St. Georg schaut. Foto: Sascha Bühner

mit der Geschichte Schmalkaldens im Allgemeinen auseinandersetzen. Selbst in diesem, im Jahr des 500. „Geburtstages“ von St. Georg, tauchte wieder jenes ominöse 1437 in einer Publikation auf, in der freilich Schloss Wilhelmshaus noch immer als Jagd- und Sommersitz der Landgrafen von Hessen bezeichnet wird, obwohl man je-

nes mittlerweile getrost ad acta legen kann.

1437 steht aber nun einmal in „dem“ Gesetzbuch der Schmalkalder Geschichte: Der „Historia Schmalcaldica“, verfasst vom großen Johann Conrad Geisthirt.

Um gleich vorweg keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Chronist Geisthirt hat

wahrlich Großes für die Schmalkalder Stadtgeschichte geleistet. Sein Werk muss man bezogen auf die Region wirklich als epochal bezeichnen. Ohne ihn wäre das Wissen um die Historie der Stadt, wie der Herrschaft Schmalkalden, um einiges ärmer. Aber drei Dinge werden immer Mal wieder vergessen, vermut-

lich aus einer gewissen Verklärung heraus. Nämlich Erstens: Geisthirt war auch nur ein Mensch; Zweitens: die Zeit in der der Chronist lebte und seine „Historia Schmalcaldica“ verfasste; und vor allem Drittens: Er war nicht der einzige Chronist der Stadt.

Johann Conrad Geisthirt wurde 1672 geboren und starb 62-jährig 1734. In den letzten 16 Jahren seines Lebens entstand sein Werk, also rund 300 Jahre nach dem vermeintlichen Baubeginn der Schmalkalder Stadtkirche. Und damit ist Geisthirt strenggenommen der (zeitlich gesehen) „Letzte“ der „großen Drei“, wie ich sie gerne immer bezeichne.

Denn die Schmalkalder Stadtgeschichte ist in der wahrlich glücklichen Situation, auf gleich drei gute, seriöse und glaubwürdige Chronisten, vor allem aber Zeitzeugen, zurückgreifen zu können, deren Lebensdaten, wie an einer Perlenkette aneinandergereiht, mehr als 150 Jahre lückenlos abdecken. Johann Conrad Geisthirt ist wie gesagt der zeitlich gesehen Letzte oder Jüngste jener Geschichtsschreiber. Sein Vorgänger, Johann Georg Pforr, erblickte im Jahr 1612

das Licht der Welt und schloss als Geisthirt 16 Jahre alt war, im Jahr 1688 für immer die Augen. Seine der Nachwelt hinterlassene Chronik, mit dem Titel „Beschreibung etlicher denkwürdigen Geschichten“, endet mit Einträgen zum Jahr 1680. Noch früher als Pforr lebte und schrieb Vincent Marold, der 1577 geboren wurde und 1620 starb; sein Werk entstand also mehr als 100 Jahre vor der „Historia Schmalcaldica“. Und dennoch greift man immer und fast ausschließlich auf Geisthirt zurück, was wohl daran liegt, dass dessen Arbeit seit Ende des 19. Jahrhunderts in gedruckter Form vorliegt und man sich also nicht die Mühe machen muss (so man denn solches überhaupt einigermaßen beherrscht), in die Handschriften aus der Frühen Neuzeit einzutauchen. Dank Renate Wagner, die 2007 die Pforr-Chronik in mustergültiger Art und Weise editierte, ist das nunmehr auch für diesen „Diamanten“ der Schmalkalder Stadtgeschichte nicht mehr nötig. Einzig Marold muss man noch im Original in der Bibliothek des Museums Schloss Wilhelmshaus lesen. (wird fortgesetzt)